www.hwk-konstanz.de | Ausg. 11 | 26. Juni 2026 | 78. Jahrgang

HANDWERKSKAMMER **KONSTANZ**

Besondere Ehrung für Georg Hiltner

Auf der 118. Vollversammlung bekam Hauptgeschäftsführer Hiltner von ZDH-Generalsekretär Schwannecke das Handwerkszeichen in Gold für seinen Einsatz für die berufliche Bildung überreicht **VON JULIA KIPPING**

Über eine besondere Ehrung konnte sich der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Konstanz Georg Hiltner freuen. Auf der 118. Vollversammlung der Kammer bekam er das Handwerkszeichen in Gold verliehen, die höchste Auszeichnung im Handwerk. Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbandes des Handwerks (ZDH), überreichte Hiltner in der Bildungsakademie Singen die Ehrennadel für sein Engagement ums Handwerk und die berufliche Bildung.

„Es braucht Menschen, die sich für die berufliche Bildung einsetzen“, richtete sich Schwannecke an den Geehrten. Hiltner sei so jemand, der sich mit Haltung und Ausdauer für eine gute Ausbildung einsetze. In seinen 15 Jahren als Hauptgeschäftsführer sei es ihm immer darum gegangen, junge Handwerker zu fördern und Betriebe zu stützen. Dass er dafür Veränderungen vorantreibe und neue Möglichkeiten erschließe, sei in Berlin nicht verborgen geblieben.

Georg Hiltner, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Konstanz, bekommt von Holger Schwannecke, ZDH-Generalsekretär, das Handwerkszeichen in Gold überreicht. Foto: HWK KN/Petra Schlitt-Kuhnt

„Handwerk bleibt handlungsfähig“

Zu Beginn begrüßte Kammerpräsident Werner Rottler ZDH-Generalsekretär Schwannecke sowie die Mitglieder der Vollversammlung. Handwerk - das sei auch immer Zuversicht. Er betonte, dass das Handwerk auch in aktuell schwierigen Zeiten Verantwortung übernehme und Stärke zeige. „Optimismus heißt nicht, Schwierigkeiten auszublenden. Optimismus heißt, trotz aller Belastungen handlungsfähig zu bleiben und an die eigene Gestaltungskraft zu glauben. Genau das tun wir im Handwerk jeden Tag. Und genau das verdient Respekt.“

> *„Optimismus heißt, trotz aller Belastungen an die eigene Gestaltungskraft zu glauben. Das tun wir im Handwerk jeden Tag.“*
>
> **Werner Rottler**
> Kammerpräsident

Rottler sagte, dass er sich auf die Zusammenarbeit mit der neuen Landesregierung freue und hoffe, dass genügend Mut für Veränderungen aufgebracht werde. Mit der geringen Arbeitslosenquote von 2,3 Prozent in Baden-Württemberg (insgesamt 4,7 Prozent) setze das Handwerk ein starkes Zeichen der Verlässlichkeit. Auch Sandra Schneider, Vertreterin der Arbeitnehmer im Vorstand der Handwerkskammer Konstanz, hob in ihrer Begrüßung die positive Entwicklung bei den Ausbildungszahlen hervor.

In seinem Impulsvortrag ging Schwannecke auf die politischen Entwicklungen in Berlin ein. Die Betriebe seien verunsichert - ein Zeichen von fehlendem Vertrauen, dass die Politik handlungsfähig sei und die Probleme löse. Reformen müssten auch in der Masse ankommen und nicht nur Einzelgruppen entlasten.

Er warnte, dass bei den Entscheidungen, die getroffen werden müssten, die Solidarität untereinander nicht zu kurz kommen dürfe, und zwar für Menschen, die auf Unterstützung angewiesen seien, jene, die sie in Zukunft brauchen würden, und jene, die sie finanziell ermöglichten. Dringend reformiert gehöre das Schulsystem, das strukturell versage und nicht die nötigen Kompetenzen vermittle. „Die Betriebe können nicht die Mängel des Schulsystems ausgleichen.“

Hohe Kosten und weniger Einnahmen

Einen Überblick über die Lage der Handwerkskammer gab Georg Hiltner anschließend. Mit ihren vier Bildungshäusern leiste die Kammer einen großen Beitrag zur beruflichen Bildung. Herausfordernd seien allerdings die anfallenden Investitionen und steigenden Betriebskosten der Liegenschaften in Singen, Waldshut, Rottweil und Tuttlingen, die notwendig sind, um weiterhin eine Ausbildung auf dem neusten technischen Stand gewährleisten zu können.

Er betonte die Notwendigkeit, Synergien sinnvoll zu nutzen und Kompetenzen zu bündeln. Dafür gelte es, die vorhandenen Strukturen zu prüfen. Eine Strukturanalyse, die aktuell von den Handwerkskammern und 15 Fachverbänden in ganz Baden-Württemberg durchgeführt wird, werde zusätzlich Potenziale und Optionen aufzeigen. Die allgemeine wirtschaftliche Lage führe auch zu weniger Beiträgen der Mitgliedsbetriebe.

Prozesse digital im Büro

Neues Seminar in der Reihe Tech Talk Handwerk

Die Web-Seminar-Reihe Tech Talk Handwerk greift die Entwicklungen bei KI, IT-Sicherheit sowie Digitalisierung auf. Erfahrene Partner der Handwerkskammer Konstanz bieten online praxisnahe Orientierung für Handwerksbetriebe und zeigen, wie moderne digitale Lösungen sinnvoll im Betrieb eingesetzt werden können.

Am 7. Juli von 11 bis 12 Uhr geht es um digitale Büroprozesse. Diese bieten großes Potenzial für mehr Effizienz und Transparenz im Handwerksbetrieb. Der Tech Talk zeigt, wie administrative Abläufe modernisiert und fast papierlos gestaltet werden können – unter Berücksichtigung aller rechtlichen Anforderungen.

E-Rechnungen nutzen

Anhand eines praxisnahen Workflows wird demonstriert, wie E-Rechnungen verarbeitet, ZUGFeRD-Daten genutzt und Belege revisionssicher archiviert werden. Ergänzt wird der Tech Talk durch Einblicke in Prüf- und Freigabeprozesse sowie den Einsatz moderner digitaler Tools im Büroalltag. Die Reihe Tech Talk Handwerk richtet sich an Inhaber sowie Führungskräfte im Handwerk. Im Tech Talk am 22. Oktober geht es um die Erstellung eines KI-Agenten. **sw**

Anmeldung unter:
www.hwk-konstanz.de/tech-talk

„Sagt, was euch stört“

Der Elektrobetrieb Eichkorn bildet drei weibliche Auszubildende aus und schickte die angehenden Elektronikerinnen auf einen Workshop für Frauen in der Baubranche **VON JULIA KIPPING**

Aylin, Shireen und Lena sind die ersten weiblichen Auszubildenden bei Eichkorn. Und ob sie wollen oder nicht, sie nehmen in dem Elektrobetrieb im Schwarzwald eine kleine Sonderrolle ein zwischen all den männlichen Auszubildenden, Gesellen und Meistern. Gerade deshalb liegt der Fokus des Betriebs auf einer gezielten Förderung der jungen Frauen. Bei einem zweitägigen Workshop speziell für Frauen in der Baubranche trafen die drei Auszubildenden auf andere Handwerkerinnen und profitierten vom Erfahrungsaustausch.

Die 17-jährige Lena Bogdanski ist im ersten Ausbildungsjahr und fand es spannend, bei dem Workshop einen Einblick zu bekommen, wie andere Frauen mit Vorurteilen umgehen und ihren beruflichen Weg erfolgreich gestalten. Sie ist glücklich über die positive Atmosphäre in ihrem Ausbildungsbetrieb, denn sie hat gehört, dass es auch anders laufen kann.

Neben einem Workshop zum Thema Empowerment und Einblicken in die Arbeit von Influencerinnen, die sich für Frauen im Handwerk starkmachen, konnten die drei Schwarzwälderinnen auch an einer Schulung zur Lichtplanung teilnehmen. Viele Ideen habe sie mitgenommen, erzählt Shireen Schlenker. „Es war toll, zu sehen, wie man mit den Lichtern spielen kann, um im Raum besondere Effekte zu erzeugen oder mit dem passenden Lichtkonzept Räume richtig gemütlich wirken lassen kann.“ Und Lena ergänzt: „Wir haben gesehen, welche Möglichkeiten uns offenstehen und dass Frauen sich unabhängig vom Gewerk im Handwerk untereinander vernetzen. “

Drei Mädchen unter 15 Auszubildenden: Lena Bogdanski, Shireen Schlenker und Aylin Lienhard fühlen sich bei Elektro Eichkorn nicht anders behandelt als ihre männlichen Kollegen. Foto: HWK KN/Julia Kipping

Shireen Schlenker kennt die Klischees von der schwachen Frau, die kein technisches Verständnis hat, gut. Sie wurde damit bei der Ausbildungsplatzsuche konfrontiert, ließ sich aber trotzdem nicht von ihrem Wunsch, ins Handwerk zu gehen, abbringen. „Ich habe mich schon immer fürs Handwerk interessiert und wollte raus auf den Bau“, erzählt die 18-Jährige, die im zweiten Ausbildungsjahr ist. In der 8. Klasse hat sie ein Praktikum bei Eichkorn gemacht und auch in den Ferien dort gejobbt. Nach dem Abschluss war klar, dass sie die Ausbildung zur Elektronikerin für Energie- und Gebäudetechnik machen möchte. „Ich mag es zu wissen, dass andere von dem, was ich mache, einen Nutzen haben.“

Die Geschichte einer Elektroniker-Meisterin hat Aylin Lienhard besonders beeindruckt. „Als sie mit ihrer Ausbildung angefangen hatte, bekam sie zu hören: ‚Aus dir wird nichts.‘ Nun ist sie erfolgreich und führt eine eigene Firma.“ Die 18-Jährige ist wie Shireen im zweiten Lehrjahr und kam über ein Praktikum in den Betrieb. Nun ist sie froh, dass sie selbst anpacken kann: „Ich will gerne alles selbst machen und nicht immer jemanden anrufen, der mir das macht.“

Eigenverantwortlich arbeiten darf Lena schon von Anfang an. „Ich bekomme eine Aufgabe auf der Baustelle und darf sie dann selbst lösen“, erzählt sie von ihrer Ausbildung. Sie ermutigt andere junge Frauen, einfach mal ein Praktikum zu machen. „Viele Betriebe würden sich freuen, wenn sich ein Mädchen bewirbt“, ist sie sich sicher.

Als frischgeschulte Ausbildungsbotschafterinnen werden Lena und Aylin künftig ihre Begeisterung für Elektrotechnik an Schülerinnen und Schüler weitergeben. Und Shireen ermutigt junge Frauen: „Sagt, was euch stört. Wenn man es runterschluckt, ändert sich nichts.“

Zum Ende des Jahres 2025 waren im Kammergebiet Konstanz von 4.177 Auszubildenden 773 weiblich. Im Elektrohandwerk waren von insgesamt 524 Auszubildenden 20 weiblich.

KURZ UND BÜNDIG

Fachsymposium zur Denkmalpflege

Vom 24. bis 26. November 2026 bietet die Leistungsschau der Handelskammer Deutschland-Schweiz (AHK Schweiz), in Kooperation mit mehreren Handwerksorganisationen, deutschen KMU aus dem Bereich Handwerk und Restaurierung mit Schwerpunkt Denkmalpflege und denkmalgerechte Sanierung die Möglichkeit, sich im Schweizer Markt zu positionieren. Interessierte können laut Pressemitteilung ihr Unternehmen im Rahmen eines Fachsymposiums vor Schweizer Fachakteuren präsentieren, Kontakte knüpfen und ausgewählte Referenzprojekte besuchen. **pm**

Weitere Informationen und Anmeldung bis 16. August 2026 unter: www.handelskammer-d-ch.ch/de/events

IMPRESSUM

Handwerkskammer Konstanz

Redaktion: Hauptgeschäftsführer
Dipl.-Geograph Georg Hiltner
Webersteig 3, D-78462 Konstanz,
Tel. 07531/205-324
Fax 07531/16468
Internet: www.hwk-konstanz.de
E-Mail: hgf@hwk-konstanz.de

Ausg. 11 | 26. Juni 2026 | 78. Jahrgang | **www.hwk-konstanz.de**

Vertraglich gut geregelt

Klar zur Übernahme (4) – Metallbauerin Bianca Fattler hat bei der Übernahme des Familienbetriebs alles vertraglich geregelt – auch mit Vater und Schwestern. Was sich erst komisch anfühlte, sorgte für Klarheit im Prozess **VON JULIA KIPPING**

Als Metallbauer-Meisterin Bianca Fattler den Familienbetrieb übernimmt, ist es für sie ein komisches Gefühl, vertraglich festzulegen, wann ihr Vater künftig die Werkstatt betreten darf. Doch nach 17 Jahren als Geschäftsführerin würde sie es genauso wieder machen. Nicht, weil die Kunstschmiedin jemals auf die Vereinbarungen pochen musste, sondern weil ihr der rechtliche Rahmen Sicherheit für ihr Handeln gegeben hat.

Vater Manfred Fattler war im gesamten Übergabeprozess immer eine große Stütze für seine Tochter und ihren Mann Johannes, die sich heute die Geschäftsführung der Fattler Kunstschmiede in Schönwald teilen. „Mein Vater hat den Betrieb aufgebaut und ihn uns schrittweise übergeben. Er hat uns alles ermöglicht und unkompliziert mit nach Lösungen gesucht“, sagt Bianca Fattler. „Auch heute steht er noch ab und an in der Schmiede an der Esse, mit 81 Jahren.“

Frauenpower in der Schmiede: Bianca Fattler hat die Kunstschmiede von ihrem Vater übernommen. Damit ist sie Vorbild für andere. Bei ihr bewerben sich auch Mädchen für Praktika oder Ausbildung.

Foto: Kunstschmiede B&J Fattler

Veträge unter Schwestern

Vertraglich in einen sicheren Rahmen gegossen haben die Fattlers auch die Eigentumsverhältnisse mit den beiden Schwestern. „Wir haben einen guten Übergang geschafft, weil wir untereinander früh alles geregelt haben. Unser Steuerberater hat uns einen Vertrag empfohlen und gesagt: ‚Ihr müsst jetzt alles regeln, solange ihr euch gut versteht und miteinander reden könnt.‘ Da haben wir erst drüber geschmunzelt, aber dann alles festgelegt.“

Eigentlich plante keine der drei Schwestern, den Betrieb zu übernehmen. Vater Manfred stellte sich schon darauf ein. Er wollte, dass seine Töchter selbst entscheiden können. Also machte Bianca Fattler nach der Schule eine Ausbildung zur Krankenschwester. „Doch nach zwei Jahren merkte ich, dass mich Schichtdienst und Nachtwache stark belasten. Also habe ich meinen Papa gefragt, ob er mich ausbildet.“ Er willigte ein, unter der Bedingung, dass sie nach der Gesellenprüfung entscheide, ob sie den Betrieb übernehme.

In der Ausbildungszeit lernte Bianca Fattler ihren Mann Johannes, der zeitgleich seine Ausbildung zum Metallbauer machte, kennen. So fielen Betriebsübernahme, Meistertitel und Familiengründung zusammen. 2009 übernahmen sie gemeinsam die Kunstschmiede – mit zwei Meistertiteln und zwei kleinen Söhnen. Am Anfang habe es etwas geruckelt zwischen Vater und Tochter. „Wir mussten erst mal lernen, wie es richtig geht als Vater-Tochter-Team“, erinnert sich Bianca Fattler.

„Mein Vater hat länger gearbeitet, um uns einen guten Start zu ermöglichen“, erzählt die Kunstschmiedin. Lange lebten alle drei Generationen unter einem Dach, gleich neben der Schmiede. Mittlerweile sind die Söhne ausgezogen. „Wir waren nur durch das Treppenhaus getrennt und meine Mutter hat uns mit den Kindern unterstützt. Elternzeit war für uns als Selbständige nicht drin.“

Gemeinsam entscheiden

Halt und Richtung gab Bianca Fattler auch ihre Partnerschaft. „Für mich ist es wichtig, dass ich nicht alleine bin. Ich kann die Probleme und Entscheidungen mit meinem Ehemann besprechen.“ Ihre Stärken würden sich wunderbar ergänzen. Den Wechsel vom Krankenhaus in die Schmiede hat Fattler nicht bereut. „Ich bin stolz darauf, schöne Dinge mit den Händen zu schaffen. Ich liebe die Abwechslung, und dass Menschen zu uns kommen, unser Design und unsere Ideen wollen.“ Sie wünscht sich, dass mehr Frauen im Handwerk starten. „Ich kann jedem Mut machen, das auszuprobieren. Man darf immer um Hilfe bitten, wenn man an seine Grenzen stößt“, betont sie. „Es gar nicht erst zu versuchen, wäre ein großer Fehler.“

In der Serie „Klar zur Übernahme“ werden Handwerkerinnen und Handwerker vorgestellt, die erfolgreich einen Betrieb übernommen haben. Sie zeigt Wege zum eigenen Betrieb und informiert über Chancen und Herausforderungen. Die Serie begleitet das vom Land geförderte Projekt „Next Generation Handwerk“. Mehr Informationen: www. hwk-konstanz.de/ngh und www.nachfolge-im-handwerk.de

Jeder Vierte berufsunfähig

Psychische Erkrankungen als häufigste Ursache

Das Risiko, den eigenen Beruf nicht mehr ausüben zu können, wird gerne verdrängt. Nicht einmal jeder Zweite hat entsprechende Vorkehrungen gegen die finanziellen Auswirkungen einer Berufsunfähigkeit getroffen. Dabei trifft es laut dem Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) jeden Vierten im Laufe seines Arbeitslebens.

Aktuelle Zahlen des Analysehauses Morgen & Morgen zeigen einmal mehr, dass nicht Unfälle das größte Risiko darstellen, sondern nach wie vor psychische Erkrankungen. Burnout oder Depressionen sind seit Jahren die häufigste Ursache für eine Berufsunfähigkeit. Erkrankungen des Skelett- und Bewegungsapparates, wie Rückenleiden, folgen an zweiter Stelle, gefolgt von Krebserkrankungen. Das durchschnittliche Alter bei Eintritt einer Berufsunfähigkeit liegt laut aktuellen Erhebungen bei nur 47 Jahren.

Finanzielle Vorsorge

Wer seinen Beruf nicht mehr ausüben kann, steht oft vor existenziellen finanziellen Problemen. Darauf macht die Signal Iduna in einer Pressemeldung aufmerksam. Wer nach 1961 geboren wurde, erhalte die volle Erwerbsminderungsrente nur, wenn eine Arbeitsfähigkeit von weniger als drei Stunden täglich attestiert wird.

Für Neuzugänge lag diese Rente 2024 bei durchschnittlich knapp 1.200 Euro im Monat. Daher werde private Vorsorge zur essenziellen Daseinsfürsorge, heißt es in der Pressemeldung mit Verweis auf Produkte wie die klassische Berufsunfähigkeitsversicherung sowie eine Grundfähigkeitsversicherung. **pm**

Zum Praktikum nach Wien

Augenoptiker-Auszubildende Lisa Salzmann hat bei ihrem Praktikum in Österreich viel Wissen und Erfahrung gesammelt **VON JANA SEIFRIED**

Für vier Wochen hat Lisa Salzmann ihren Ausbildungsbetrieb in Stockach gegen einen Arbeitsplatz im Ausland getauscht. Als sie von der Möglichkeit eines Praktikums mit dem Programm Go for Europe in Österreich erfuhr, war die Entscheidung schnell getroffen: „Mich zieht es schon immer raus in die Welt“, sagt die 18-Jährige.

In Wien lebte Lisa Salzmann mit sechs anderen Praktikanten aus unterschiedlichen Berufen zusammen. Der Alltag hatte sich schnell eingespielt: „Wir haben zusammen gegessen, viel geredet und die Wochenenden gemeinsam verbracht“, erzählt sie. „Es hat sich wie eine kleine Familie angefühlt.“ Heimweh sei kein Thema gewesen. „Eigentlich wollte am Ende keiner so richtig nach Hause.“

Lisa Salzmann aus Tuttlingen ist Auszubildende beim Optiker Blickfang in Stockach. Sie war zum Praktikum in Wien.

Foto: Lisa Salzmann

Arbeit im Wiener Betrieb

Tagsüber arbeitete Lisa Salzmann bei einem Augenoptiker, der auf Sportbrillen spezialisiert ist. Zwei Kollegen führten sie in die Abläufe ein. „Sie haben mich von Anfang an in die Beratung einbezogen und sich Zeit genommen, alles zu erklären“, erzählt sie. „Es hat sich nie so angefühlt, als ob ich eine Last wäre.“

Für die angehende Augenoptikerin war vieles neu. In ihrem Ausbildungsbetrieb Blickfang in Stockach gibt es kaum Sportbrillen. In Wien lernte sie Brillen für sämtliche Sportarten, wie Radfahren, Schwimmen und Schießen, kennen. „Ich habe viel Neues gesehen. Im Moment kann ich das nicht alles anwenden, aber das Wissen bleibt“, ist sich Lisa Salzmann sicher.

Neben der Arbeit hat auch die Stadt Eindruck hinterlassen: „Wien ist eine wunderschöne Stadt, die ich komplett unterschätzt hatte“, erzählt Lisa Salzmann. „Ich habe mich dort so wohl gefühlt. Es hat einfach alles gepasst: die tolle Architektur, die offenen und freundlichen Menschen.“

Ausbildungsbetrieb profitiert

Die Wochen in Wien wirken noch immer nach. „Ich habe gemerkt, dass ich auch gut allein klarkomme“, sagt Lisa Salzmann. „Das hat mich schon selbstbewusster gemacht.“ Der Aufenthalt hat auch ihren Blick auf die eigene Zukunft verändert. Zunächst will sie ihre Ausbildung abschließen und Berufserfahrung sammeln. Später plant sie den Meister. „Und dann möchte ich wieder los, neue Orte kennenlernen und sehen, wie dort gearbeitet wird.“

Auch für Ausbildungsbetriebe ist das Auslandspraktikum ein Gewinn: Auszubildende bringen neue Eindrücke, Ideen und Arbeitsweisen mit zurück. Im Ausland lernen sie, sich auf neue Situationen einzustellen und mitunter eigenständig Lösungen zu finden. Gleichzeitig steigt die Attraktivität als Ausbildungsbetrieb, wenn internationale Erfahrungen Teil der Ausbildung sind.

Das Programm Go for Europe:
www.goforeurope.de

Jaime auf der Walz

Junge Steinmetzin Jaime Bolz plant ihre Walz im nächsten Jahr und sucht Exportgesellen **VON JULIA KIPPING**

Schon seit sie 16 Jahre alt ist, plant Jaime Bolz auf die Walz zu gehen. „Für mich ist das etwas Unausweichliches“, sagt die ausgebildete Steinmetzin. Nun plant die 22-Jährige, das große Abenteuer im kommenden Jahr zu starten. Noch sei sie allerdings auf der Suche nach einem Exportgesellen. „Das ist jemand, der einen losbringt, die Regeln erklärt und die ersten vier Monate begleitet“, gibt sie einen Einblick über den Anfang jeder Walz. In dieser Zeit geben die erfahrenen Wandergesellen die Bräuche weiter.

Reiseziel Thailand

„Für die Walz gibt es viele Regeln und Geheimnisse, die gut gehütet werden“, erzählt Jaime. Es gebe unterschiedliche Gruppen, die Schächte, die Informationen nur innerhalb der Vereinigung weitergeben. Eine eigene Welt, in die man sich Zugang verschaffen muss. Drei Jahre und einen Tag sind die Wandergesellen unterwegs und dürfen drei Monate keinen Kontakt nach Hause aufnehmen, ein eigenes Telefon ist tabu. Dass sie als Frau auf die Walz geht, findet sie nicht problematisch. „Allerdings muss ich mir gut überlegen, in welche Länder ich gehe. In einigen werde ich als Frau keine Arbeit finden.“ Und sie hofft darauf, mit jemanden gemeinsam reisen zu können. „Ich möchte auf jeden Fall nach Thailand.“ Jaime ist auch Holzbildhauerin, hat diese Ausbildung neben dem Abitur an der Heimschule Kloster Wald gemacht. „Die Thailänder schnitzen noch viel. Das interessiert mich sehr. Ich arbeite lieber mit Holz und auch gerne kreativ, figürlich, filigran.“

Die Arbeit mit Stein sei körperlich anstrengend, aber im Betrieb habe man ihr als Frau nicht weniger zugetraut. „Ich habe immer gedacht, was die Jungs schaffen, schaffe ich auch – auch wenn ich länger brauche oder einen anderen Weg finden muss. Wenn einen im Handwerk die richtigen Menschen unterstützen, dann wird einem schnell klar ‚Ich kann voll viel‘ und das ist etwas sehr Schönes.“

Mit Hammer und Meißel bei der Arbeit: Jaime Bolz.

Foto: Jaime Bolz

WEITERBILDUNG

Restplätze in Meisterkursen

2026 starten noch acht Meisterkurse Teil III/IV an verschiedenen Standorten der Bildungsakademie. Meister im Handwerk kennen sich auch mit den Themen Betriebswirtschaft, Steuern, Recht und Lehrlingsausbildung aus. Die Qualifikationen erlernen künftige Meister in den Kursteilen III und IV. In den Bildungsakademien der Handwerkskammer Konstanz starten in diesem Jahr noch acht Meisterkurse mit freien Plätzen. Die Meisterkurse III/IV können separat oder in Kombination belegt werden, in Voll- oder Teilzeit. Entweder entscheiden sich die Meisterschüler für einen Kurs vor Ort an den Bildungsakademien Waldshut, Singen oder Rottweil oder für eine Blended-Learning-Variante mit Präsenz- und Onlineanteilen.

Anmeldung und Informationen
unter www.bildungsakademie.de/meister. Stefanie Ende von den Meisterschulen der Bildungsakademie berät kostenlos unter Tel. 07731 83277-589 oder stefanie.ende@hwk-konstanz.de